

Das Dorf UND DIE LANDSCHAFT



Wie Sie historische Kulturlandschaftselemente entdecken und im Niedersächsischen Landeswettbewerb „**Unser Dorf hat Zukunft**“ berücksichtigen können.

Geleitwort des Niedersächsischen Heimatbundes

In Siedlungen und ihrem Umfeld kam es in den letzten Jahrzehnten zu erheblichen wirtschaftlichen, baulichen und sozialen Veränderungen. Heute produzieren wenige Bauern wenige Produkte für globalisierte Märkte. Im Austausch müssen viele Produkte von weither geliefert werden. Bis weit ins 20. Jahrhundert hinein herrschten ganz andere wirtschaftliche Bedingungen. Die meisten Produkte für den täglichen Bedarf kamen aus der unmittelbaren Umgebung der Siedlungen: Nahrungsmittel, Baustoffe, Heizmaterial, Rohstoffe für das Handwerk. Aus dieser Zeit haben sich in den Siedlungen und ihren Umfeldern zahlreiche Spuren erhalten, die wir als Elemente einer historischen Kulturlandschaft bezeichnen. Sie begegnen uns auf Schritt und Tritt, werden aber nur selten bewusst wahrgenommen. Viele Landschaften, die wir für „schöne Natur“ halten, sind in Wirklichkeit Überbleibsel aus einer Zeit, in der Menschen sie gestaltet haben, um lebensnotwendige Produkte zu gewinnen: Man nutzte damals Wälder, Felder, Wiesen und Weiden auf andere Weise als heute, holte sich Stein, Sand und Ton aus der Nähe, man pflanzte Hecken, um Tiere von den Äckern fernzuhalten. Man hätte auch Holzzäune errichten können, aber vielerorts hatte man dafür zu wenig Holz.

Der Niedersächsische Heimatbund kümmert sich nicht nur um Denkmal-

und Naturschutz, sondern um die gesamte Heimat, die aus Charakteristika von Natur und Kultur, auch aus Erzählungen, Ideen und Emotionen besteht. Von daher ist es eigentlich selbstverständlich, dass die Darstellung der Zusammenhänge zwischen Bauten und Landschaften zu den Kernaufgaben eines Heimatbundes gehört. Man braucht die hier vorgestellten Relikte, um die Zusammenhänge zwischen Denkmal und Umland zu verstehen. Genauso wie man Gebäude schützt, muss man Landschaften bewahren. Man kann sie nicht verwildern lassen; man lässt auch keine Häuser verfallen, wenn man von ihrem Denkmalwert überzeugt ist. Historische Kulturlandschaften dürfen daher nicht als Wildnisse aufgefasst werden. Sie brauchen Pflege. Aber zunächst müssen sie als Landschaften und damit als Kulturdenkmale erkannt werden, und danach muss man untersuchen, wie man sie für die Zukunft bewahrt. Alles dies braucht intensive Unterstützung durch sehr viele Bürger im Land. Jeder kann mitmachen! Dazu soll dieses Heft Anregung und Anleitung sein.

Der Niedersächsische Heimatbund ist am Wettbewerb „Unser Dorf hat Zukunft“ beteiligt. Wir sind gespannt auf Dörfer, die ihre Zukunft auch darin sehen, Spuren der Vergangenheit zu bewahren, aus denen die Zusammenhänge zwischen Siedlung und Umland hervorgehen. Diese Dörfer behalten nämlich ihre Eigenart, während andere, auch wenn sie noch so schön gestal-

tet werden, doch in die Gefahr geraten, eine Beliebigkeit auszustrahlen. Ein Dorf mit Zukunft besteht eben nicht nur aus netten Einfamilienhäusern und Rasenflächen, Koniferen und Geranienkästen, sondern aus ganz viel mehr. Bitte blättern Sie um!



Hansjörg Küster

Hansjörg Küster
Präsident des Niedersächsischen Heimatbundes e.V.

Grußwort der Niedersächsischen Bingo-Umweltstiftung

Die Niedersächsische Bingo-Umweltstiftung fördert Projekte, die das Bewusstsein für den Natur- und Umweltschutz schärfen und die zugleich die Kultur- und Naturlandschaft für Menschen erlebbar machen.

Nachhaltige Ergebnisse, ehrenamtliches Engagement und die Beteiligung von Kindern und Jugendlichen sind für uns zentrale Elemente, um die heimatliche Natur- und Kulturlandschaft mit ihrer Artenvielfalt zu schützen, zu erhalten und weiter zu entwickeln.

Im Jahr 2014 feiert die Niedersächsische Bingo-Umweltstiftung ihr 25-jähriges Bestehen – eine Erfolgsgeschichte für die Umwelt in Niedersachsen! In diesem Zeitraum wurden über 3.000 Projekte im Umwelt- und Naturschutz gefördert und von Ehrenamtlichen umgesetzt.

Vor diesem Hintergrund unterstützen wir gern den Niedersächsischen Heimatbund bei der Erstellung dieser Broschüre. Wir hoffen, dass sie den vielen Menschen, die sich beim Wettbewerb „Unser Dorf hat Zukunft“ ehrenamtlich engagieren, Freude macht und ihnen zeigt, welche Schätze es im Ort und in der Landschaft ringsherum zu entdecken gibt.

Wir hoffen, dass diese Broschüre dazu beiträgt, diese Schätze zu erkennen, zu schützen und zu pflegen.



Sigrid Rakow

Sigrid Rakow
Vorstandsvorsitzende BINGO!

Historische Kulturlandschaftselemente im und ums Dorf: übersehene Schätze

Historische Kulturlandschaften und ihre Elemente tragen entscheidend zur **Vielfalt, Eigenart und Schönheit der Landschaft** bei und vermitteln uns einen Eindruck vom Umgang unserer Vorfahren mit Natur und Landschaft. Sie lassen uns ihr Alltagsleben besser verstehen und haben Anteil an dem, was wir mit dem Begriff Heimat umschreiben. Kulturlandschaftsschutz ist deshalb ein wichtiger Bestandteil des Naturschutzes.

Der Zerstörung historischer Kulturlandschaftselemente entgegenzuwirken, ist eine **kulturelle Aufgabe**, deren Bedeutung gar nicht hoch genug eingeschätzt werden kann. Der Dorf-Wettbewerb kann dazu beitragen, **Kenntnisse und Wissen über historische Kulturlandschaftselemente** im Bewusstsein der Dorfbevölkerung, vor allen Dingen der Jugend, zu verankern. Anschauung und Identifikation mit Zeugnissen der Vergangenheit sind der beste Garant, sie vor weiterer Zerstörung zu bewahren und ihren Fortbestand zu sichern.

Beim Wettbewerb „Unser Dorf hat Zukunft“ hatten die Mitglieder der Bewertungskommission wiederholt den Eindruck, dass die Bevölkerung der Teilnehmerdörfer sich der Bedeutung des Kulturlandschaftsschutzes nicht in vollem Umfang bewusst ist. Zwar waren bestimmte Kulturlandschaftselemente durchaus bekannt. Es fiel jedoch auf,

dass es sich um eine begrenzte Zahl von Objekten handelte. So tauchten immer wieder renovierte Backhäuser mit den zugehörigen Lehmöfen, Obstwiesen, Hecken, Hausbrunnen, Dorfteiche oder kopfsteingepflasterte Straßen auf. Man war sich jedoch nicht darüber im Klaren, dass es eine über die genannten Beispiele hinausgehende **sehr große Zahl von historischen Kulturlandschaftselementen** gibt. Etwa 120 von ihnen sind auf den folgenden Seiten dargestellt. Die Beispiele mögen als Anregung für eigenständige Recherchen, Schutz, Pflege und Planung im Rahmen der künftigen Wettbewerbsarbeit dienen!

Was wir beim Umgang mit historischer Kulturlandschaft stets im Blick haben sollten, ist die Erkenntnis, dass nur die Ausgewogenheit zwischen landschaftsbezogenen ökonomischen, ökologischen, ästhetischen und kulturellen Leistungen der Landschaft und ihrer Bewohner eine dauerhafte Stabilität unseres Lebensraumes gewährleistet. Diese Stabilität ist die Voraussetzung dafür, dass eine Landschaft von ihren Bewohnern auf Dauer als **Heimat** empfunden werden kann. Erfassung, Schutz und die Pflege historischer Kulturlandschaftselemente sollten deshalb zu den zentralen Anliegen des Dorf-Wettbewerbs gehören.

*Prof. Dr. Hans Hermann Wöbse
Niedersächsischer Heimatbund e.V.
Vorsitzender der Fachgruppe Kulturlandschaft*



Die Bewertungskommission für den Dorf-Wettbewerb bei ihrer Bereisung 2012 (Foto: NHB).



Gleich drei historische Kulturlandschaftselemente zeigt dieses Bild: Einen Treppenspeicher, einen Ziehbrunnen und einen Eichenbohlenzaun (Wilsede, Heidekreis, Foto: AHO).



Der Piepenbach bei Polle (LK Holzminden, Foto: AHO) ist kein natürlicher Bach, sondern ein Graben und diente zur Wasserversorgung des Ortes.



Dort, wo es noch Furten gibt, findet man daran nichts Besonderes. Landesweit sind sie aber selten geworden (Kreglingen, LK Verden, Foto: HHW).



Ein Kleinod auf den zweiten Blick ist die Meppener Kuhweide (LK Emsland, Foto: AHO). So gut erhalten wie hier ist eine historische Hutelandschaft kaum einmal zu sehen.

BEISPIELE IN BILDERN

UNSER DORF VON OBEN *Siedlungsformen*

Die folgenden Seiten 4 bis 27 sollen Ihnen Beispiele vor Augen führen, welche historischen Spuren sich in und um Ihr Dorf verbergen können. Denn nicht nur bekannte Baudenkmale wie das prächtige Vierständlerhaus oder die Dorfkirche zeugen von der Zeit unserer Vorfahren. Auch kleine und unscheinbare Dinge können Geschichte erzählen.



Hagenhufendörfer (Hülshagen, LK Schaumburg, Foto: WV) sind langgestreckt. Ihre Häuser stehen entlang einer Straße und sehen aus wie an einer Schnur gezogen. Ähnliches gilt für Wald-, Marsch- und Moorhufendörfer oder für Deichreihen- und Aufstrecksiedlungen.

Drubbel nennt man ein Dorf aus mehreren locker beieinander stehenden Höfen (Aschen, LK Osnabrück, Foto: CW).

Siedlungsformen

Wie sieht Ihr Dorf von oben aus? Ballen sich die Häuser eng aneinander? Oder liegen sie in einer Reihe? Ist viel Platz zwischen den einzelnen Bauernhöfen? Oder liegen sie gar einzeln und verstreut in der Landschaft?

Die Siedlungsformen sind nicht überall in Niedersachsen gleich. Je nach Region können Dörfer ganz unterschiedlich aufgebaut sein. Was für Sie als Bewohner ganz selbstverständlich wirkt, kann einen Teil der Besonderheit Ihrer Region ausmachen. Auf diesen zwei Seiten finden Sie Beispiele.

Streusiedlungen findet man vor allem im Westen Niedersachsens (bei Bad Iburg, LK Osnabrück, Foto: CW).



Bei Haufendörfern (Westerlinde, LK Wolfenbüttel, Foto: AHO) liegen die Bauernhöfe eng beieinander. Sie sind typisch in Börden und im Mittelgebirge.



Welche Siedlungsform hat Ihr Dorf?

Angerdorf | Arbeitersiedlung | Aufstrecktsiedlung | Brinkdorf |
 Deichreihendorf | Drubbel | Fehnsiedlung | Haufendorf |
 Hufendorf (Deich-, Hagen-, Moor-, Waldhufendorf) |
 Kirchhofsiedlung | Platzdorf | Reihensiedlung | Rundling |
 Rodungsinsel | Scheunenviertel | Straßendorf | Streusiedlung |
 Wurtendorf (Warftendorf).

Oder gibt es bei Ihnen noch andere Beispiele?



Um Vorräte vor Dorfbränden zu schützen, gründete man mancherorts Scheunenviertel außerhalb des Ortes (Ahlten, Heidekreis, Foto: Aho).



In manchen Orten sind historische Arbeitersiedlung noch gut erhalten (Blütlingen bei Wustrow, LK Lüchow-Dannenberg, Foto: Aho).



Das Wurtendorf Werdum liegt auf einer künstlichen Anhöhe (Wurt, auch Warft) und war so auch vor Sturmfluten geschützt, als es noch keine Deiche gab (LK Wittmund, Foto: AHe).



Rundlinge sind typisch für Ostniedersachsen, vor allem das Wendland. Ihre Höfe sind zum zentralen Dorfplatz hin ausgerichtet (Satein, LK Lüchow-Dannenberg, Foto: VG).



Bei Rodungsinseln sind die Dörfer von Wald umgeben (Friedrichsburg, LK Hameln-Pyrmont, Foto: CW).



Untergegangene Orte bezeichnet man als Wüstungen. Manchmal sind nur noch Bodenfunde übrig, manchmal einzelne Bauwerke wie diese Kirche des einstigen Dorfes Hattensen (LK Holzminden, Foto: HK).



Treppenspeicher haben ein Obergeschoss, das über eine außen liegende Treppe erschlossen wird. Besonders häufig sind sie in Heidegebieten zu finden (Wilsede, Heidekreis, Foto: AHO).



In Spritzenhäusern stellte die Feuerwehr ihre Spritzenwagen unter. Für heutige Fahrzeuge sind sie zu klein. Sie können aber z.B. als Garage genutzt werden (Strothe, LK Uelzen, Foto: CW).



Bei Bockwindmühlen wurde (im Gegensatz zu Holländerwindmühlen) die gesamte Mühle in den Wind gedreht (bei Wettmar, Region Hannover, Foto: HHW).

Erdkeller dienen wegen ihrer gleichbleibend niedrigen Temperaturen im Innern als „Kühlschrank“ (bei Moorlage, LK Emsland, Foto: AE).

Gebäude auf den zweiten Blick

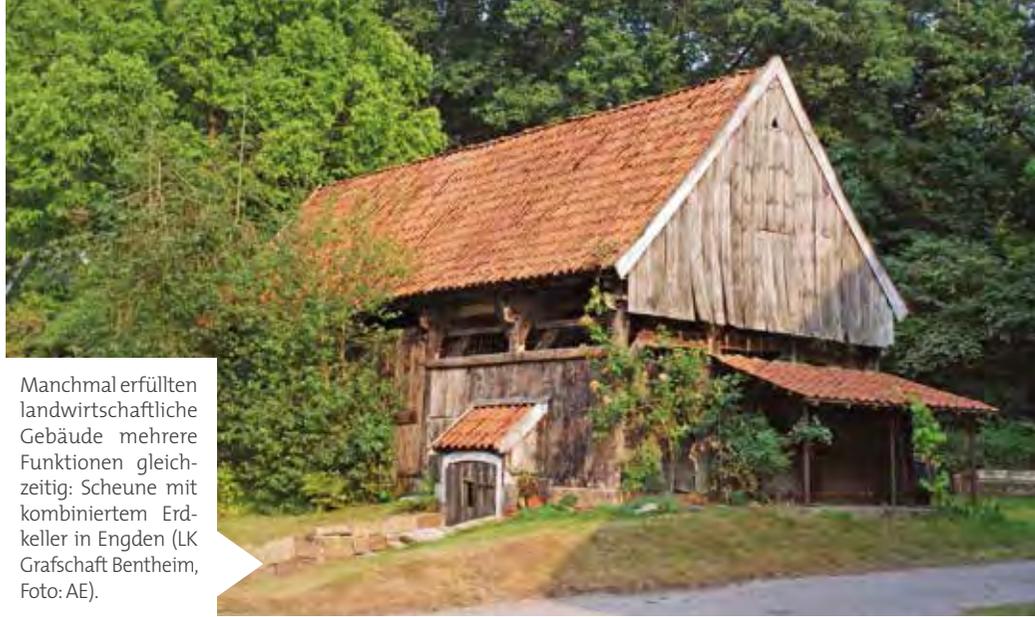
Das prächtige Bauernhaus, die alte Kirche oder die hübsch restaurierte Scheune werden als erstes genannt bei der Frage: „Welche schönen Gebäude haben wir denn in unserem Dorf?“ Andere historische Kulturlandschaftselemente fristen manchmal ein Schattendasein und werden übersehen. Auf dieser und den folgenden drei Seiten finden Sie Beispiele.



In Speichern bewahrten die Bauern Vorräte und Saatgut auf. Zum Schutz vor Brand standen sie oft etwas abseits (bei Bissendorf, LK Osnabrück, Foto: CW).



Vor allem in Geestgebieten wurden Schafe gehalten, davon zeugen Schafställe wie hier in Elbergen, LK Emsland (Foto: AE).



Manchmal erfüllten landwirtschaftliche Gebäude mehrere Funktionen gleichzeitig: Scheune mit kombiniertem Erdkeller in Engden (LK Grafschaft Bentheim, Foto: AE).



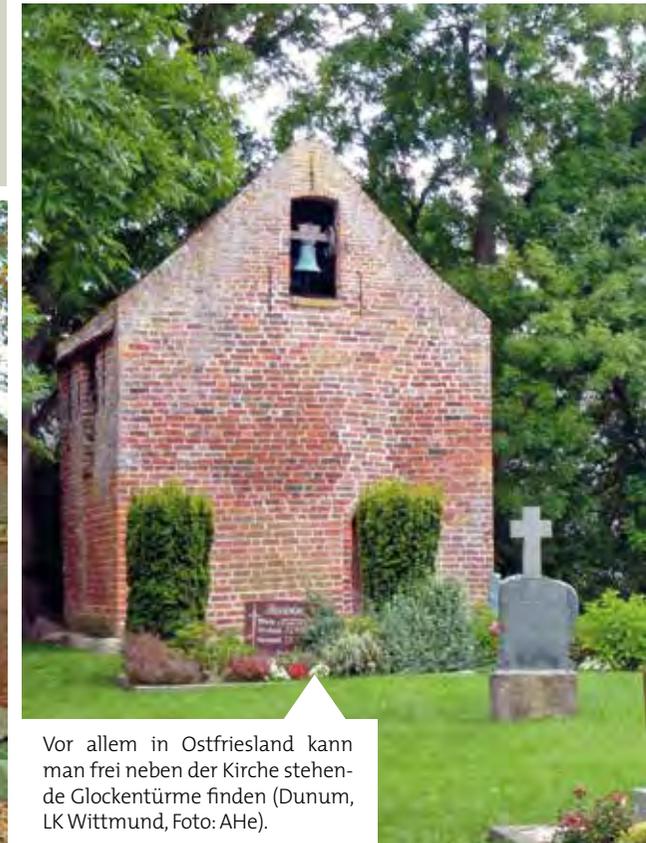
Pfarrhäuser dienten dem Pastor oder Pfarrer als Dienstwohnung. Oft gehörte etwas Land zur Selbstversorgung dazu (Boffzen, LK Holzminden, Foto: HL).



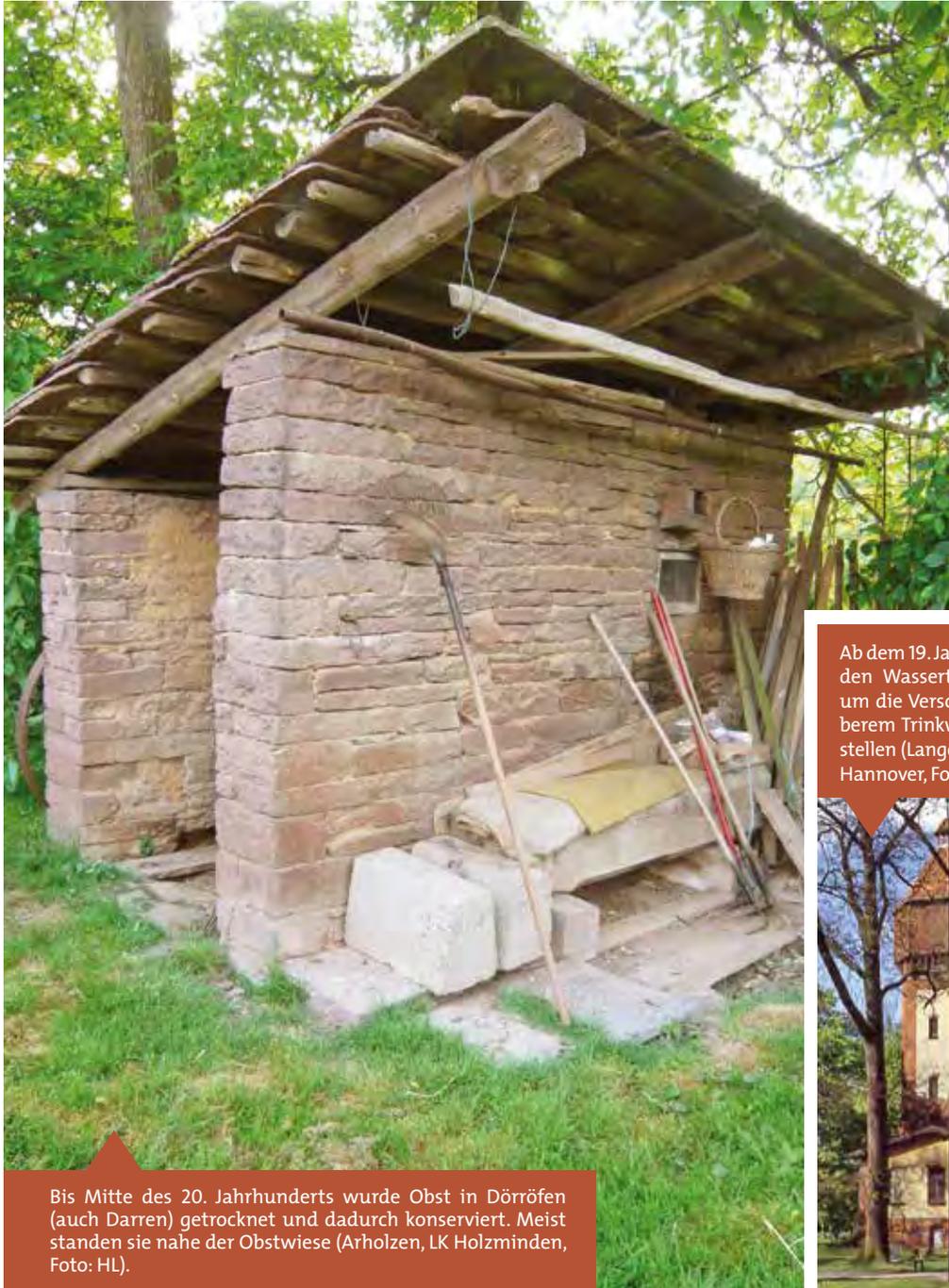
Viele Dorfschulen stammen aus dem 19. und frühen 20. Jahrhundert. Als sich die Situation der Landwirtschaft dank der Agrarreformen besserte, maß man der Schulbildung größere Bedeutung bei (Wettrup, LK Emsland, Foto: AE).



Göpel sind achteckige oder runde Gebäude. In ihnen trieben im Kreis gehende Pferde Dreschmaschinen oder anderes an (Barnsen, LK Uelzen, Foto: CW).



Vor allem in Ostfriesland kann man frei neben der Kirche stehende Glockentürme finden (Dunum, LK Wittmund, Foto: AHe).



Bis Mitte des 20. Jahrhunderts wurde Obst in Dörröfen (auch Darren) getrocknet und dadurch konserviert. Meist standen sie nahe der Obstwiese (Arholzen, LK Holzminden, Foto: HL).



Vor Einführung des Kühlschranks bewahrte die Dorfgemeinschaft leicht verderbliche Güter in Kalthäusern auf (Pegestorf, LK Holzminden, Foto: HL).



Dieser 1833 erbaute Turm auf dem Burgberg bei Bevern (LK Holzminden, Foto: HL) war einer von insgesamt 66 Stationen der Optisch-Mechanischen Telegrafienlinie Preußens zwischen Berlin und Koblenz.

Ab dem 19. Jahrhundert wurden Wassertürme errichtet, um die Versorgung mit sauberem Trinkwasser sicher zu stellen (Langenhagen, Region Hannover, Foto: CW).



Backhäuser stehen wegen Brandgefahr oft abseits des Bauernhauses (bei Gersten, LK Emsland, Foto: AE).



In Kalköfen wurde Kalkgestein bei über 1.000° C in Brandkalk umgewandelt. Kalk diente z.B. als Baustoff, zur Desinfektion oder zur Düngung (bei Heinsen, LK Holzminden, Foto: HL).

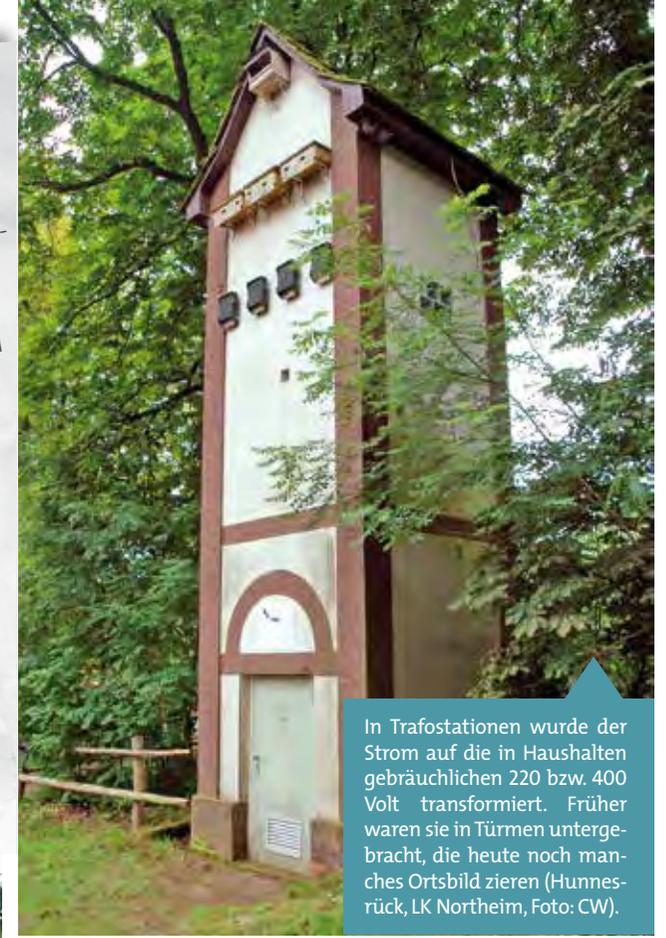
Heute liegen Tankstellen meist am Ortsrand oder außerhalb. Früher gehörten sie zum Ortsbild dazu (Hessisch Oldendorf, LK Hameln-Pyrmont, Foto: CW).



Welche historischen Gebäude gibt es in Ihrem Dorf?

Altenteil | Amtshaus | Arbeiterhaus/-siedlung | Armenhaus | Backhaus | Bauernhaus / -hof | Bleichhütte | Brauhaus | Brennerei | Bunker | Burg | Dreschhaus | Keller (Eis-, Erd-) | Feuerwehrhaus/-turm | Forsthaus | Gasthaus/Wirtshaus (Biergarten) | Göpel | Gutsanlage | Heuer(lings)haus | Heuhütte | Jagdhaus / -schloss | Kalkofen | Kapelle | Kate | Kelterhaus | Kirche | Meierei / Molkerei | Ofen (Dörr-, Kalk-) | Pfarrhaus | Poststation | (Schaf-)Stall | Scheune / Scheunenviertel/Scheunengasse | Schloss | Schmiede | Schule | Speicher | Stall | Steinwerk | Tankstelle | Taubenhaus | Trafohäuschen | Turm | Waisenhaus | Wassermühle | Werkstätte | Windmühle | Ziegelei | Zollhaus.

Oder gibt es in Ihrem Dorf noch ganz andere Gebäude?



In Trafostationen wurde der Strom auf die in Haushalten gebräuchlichen 220 bzw. 400 Volt transformiert. Früher waren sie in Türmen untergebracht, die heute noch manches Ortsbild zieren (Hunnestück, LK Northeim, Foto: CW).



Der Aufschwung der Landwirtschaft Ende des 19. Jahrhunderts ließ auch die Zahl der gehaltenen Schweine anwachsen, was sich seither in eigens erbauten Schweineställen widerspiegelt (Gorleben, LK Lüchow-Dannenberg, Foto: AHO).

BEISPIELE IN BILDERN BÄUME, GÄRTEN, PARKS UND PLÄTZE *Grün im Dorf*



Bauerngärten dienten zur bäuerlichen Selbstversorgung. Ihre Beeteinfassungen mit Buchshecken hat man sich bei Klostergärten abgeschaut (Schapen, LK Emsland, Foto: AE).

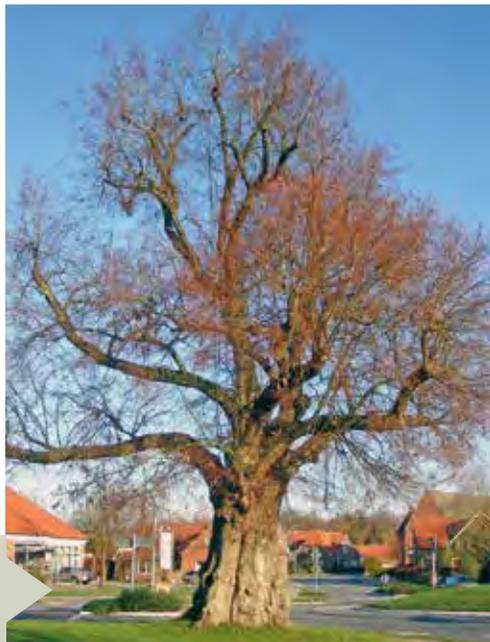
Viele historische Herrenhäuser haben einen Park (Schlosspark Hehlen, LK Holzminden, Foto: HL).



Kopfbäume sind entstanden, indem man immer wieder ihre Äste und Zweige abschnitt (Laubheu, Flechtmaterial). Dies machte man nicht nur bei Weiden (oben: bei Luthe, Region Hannover) sondern auch bei anderen Laubbäumen wie Hainbuchen, Eschen und sogar Buchen (unten: bei Belm, LK Osnabrück, Fotos: CW).



An vielen Ortsrändern legte man Obstwiesen an. Sie versorgten die Bevölkerung mit vitaminreichem Obst und dienten als ortsnahe Weide für Nutztiere (Domäne Koverden, LK Schaumburg, Foto: CW).



Nicht selten weisen markante Einzelbäume auf besondere Orte hin. Oft sind es Linden, die Versammlungs-, Gerichts- oder Festplätze beschatteten (Dorflinde in Bagband, LK Aurich, Foto: SSS).

Grün im Dorf

Welche historischen Parks und Gärten gibt es in Ihrem Dorf, welche besonderen Bäume oder Plätze? Viele erfüllten früher ganz besondere Funktionen. Beispiele finden Sie auf dieser Doppelseite.

Thies sind dörfliche Versammlungsstätten, meist mitten im Dorf an erhöhter Stelle. Dieser Thie in Röpke (LK Helmstedt, Foto: AHo) liegt ausnahmsweise am Ortsrand.



1832 legte die Stadt Holzminden diese Bleiche an. Auf ihr wurden feuchte Wäschestücke ausgebreitet und durch die Sonneneinstrahlung gebleicht. Mit Wasser aus dem Graben hielt man die Wäsche feucht. Anschließend wurde sie gespült und zum Trocknen aufgehängt (Foto: HL).



Eine Spezialität des Artlandes (LK Osnabrück, Foto: BP) sind akkurat geschnittene Hecken aus Eiben (Taxus).



Was gibt es in Ihrem Dorf?

- Anger | Arboretum | Bauerngarten | Baum (Gedenk-, Gerichts-, Hof-, Schatt-, Tanzbaum etc.) | Bleiche | Dorfplatz | Festplatz/-wiese | Freilichtbühne | Hecke | Kleingarten | Kopfbaum/Schneitelbaum | Klostergarten | Marktplatz | Obstwiese | Park | Thie | Thing | Tiergarten.

Oder gibt es bei Ihnen noch andere Beispiele?

Der „Eichenbrink“ in Schneeren (Region Hannover, Foto: CW) diente früher als gemeinschaftlicher Holzvorrat. Heute ist er eine Art Dorfpark.



Seit den Agrarreformen des 19. Jahrhunderts wurden viele Apfelalleen entlang von Feldwegen gepflanzt (bei Bisperode, LK Hameln-Pyrmont, Foto: CW).



Klostergärten sind Oasen der Ruhe. Ihre Beete sind meist mit Buchshecken umfasst (Stift Börstel, LK Osnabrück, Foto: VG).





Waldweide (Hude, auch Hute) wird heute kaum noch betrieben. Typisch sind vereinzelte großkronige Bäume, meist Eichen oder Buchen (Hülshagen, LK Schaumburg, Foto: CW).



Ein Krattwald (auch Stühbusch) ist eine Kombination aus Nieder- und Hutewald. Das heißt: Zwischen den Bäumen, die regelmäßig auf den Stock gesetzt wurden, weidete das Vieh (ehemaliger Krattwald bei Berensch, LK Cuxhaven, Foto: AHO).



Magerrasen (hier bei Rühle, LK Holzminden, Foto: AHO) sind durch Beweidung entstanden. Typisch sind stachelige Sträucher (hier z.B. Wacholder), die vom Vieh verschmät wurden.

Feld, Wald, Wiese

Bauern und Förster früherer Generationen haben Spuren hinterlassen – vielleicht auch in der Umgebung Ihres Dorfes. Oft stehen diese Zeugnisse nicht unter gesetzlichem Schutz. Doch sie erzählen viel darüber, wie unsere Vorfahren einst lebten und wirtschafteten. Auf dieser Doppelseite finden Sie Beispiele. Vielleicht gibt es bei Ihnen Ähnliches.



Gruppen nennt man an der Küste kleine Gräben, die das Marschland entwässern (bei Werdum, LK Wittmund, Foto: AHe).



In Niederwäldern werden die Bäume seit ihrer Jugend fortwährend geschlagen. Daran gewöhnt, treiben sie immer wieder aus. Heute sind Niederwälder unüblich und die Bäume meist „durchgewachsen“ (bei Wittenburg, LK Hildesheim, Foto: AHO).



Ehemalige Bewässerungswiesen kann man an der unterschiedlichen Vegetation erkennen: Hier sind tiefer liegende Bereiche dunkler als die ehemaligen „Rücken“ dazwischen. Über diese Rücken leitete man den Wiesen fruchtbares Bachwasser zu und hat sie so bewässert und gedüngt (bei Jesteburg, LK Harburg, Foto: AHO).

In Heidegebieten kann man vereinzelt noch Bienenzäune finden (bei Wilsede, Heidekreis, Foto: AHO).



Plaggengesche (in Ostfriesland: Gaste) sind Äcker, die durch Jahrhunderte langes Düngen mit Plaggen (Erdsoden) in die Höhe gewachsen sind (bei Borgloh, LK Osnabrück, Foto: CW).



Früherer Weinberg des Klosters Amelungsborn (bei Holenberg, LK Holzminden, Foto: AHO). Die Hecken am Steilhang machen die ehemaligen Weinbergsterrassen deutlich.



Nach den Gemeinheitsteilungen und Verkoppelungen friedete man die neu parzellierte Landschaft vielerorts mit Hecken ein (oben links: Koppeln bei Alfeld, LK Hildesheim, Foto: HK; oben rechts: Wallheckenlandschaft im LK Aurich, Foto: AHe; unten links: Hecken bei Ostdunum, LK Wittmund, Foto: AHe).

Wenn in steilem Gelände der Ackerboden durch Regen gelöst und talwärts geschwemmt wird, sammelt er sich unterhalb am grasbewachsenen Rain an. In Jahrhunderten wächst dieser quasi empor und wird zum Stufenrain (hier bei Belm, LK Osnabrück, Foto: CW).



Zwischen den Äckern hindurch verliefen früher die Triften, über die das Vieh zur Waldweide getrieben wurde (Schaftrift bei Bahrenborstel, LK Diepholz, Foto: IK).



Wölbäcker sind Relikte mittelalterlichen Ackerbaus. Typisch ist ihre wellige Bodenoberfläche. Sie hat sich nur dort erhalten, wo Äcker schon früh in Wald oder Wiese umgewandelt wurden (bei Braunschweig, Foto: CW).

Was gibt es rund um Ihr Dorf?
 Ackerterrasse | Baumacker/Baumfeld | Bewässerungswiese | Hecke | Harzgewinnung | Heide | Hopfengarten | Hufenflur | Hutewald | Hutweide | Imkereirelikte (Bienenzaun, Immenwall) | Jagdstern | Krattwald | Lesesteinhaufen, -wall | Magerrasen | Mittelwald | Niederwald | Obstwiese | Plaggenesch/-matt | Reutwald | Rieselwiese | Sandfang | Streuwiese | Stufenrain | Terrassenacker | Trift | Wallhecke | Weinberg | Wölbäcker.
Oder gibt es bei Ihnen noch andere Beispiele?

BEISPIELE IN BILDERN WEGE, STRASSEN, BRÜCKEN *Verkehrswesen*



Ehemaliger Bahnhof in Neuenburg (LK Friesland, Foto: RO).



Damit die Fuhrwerke nicht ins Gelände auswichen, pflanzte man entlang der Straße Alleebäume. Oft war die Fahrbahn nur zur Hälfte befestigt: Links im Bild der Winter-, rechts der unbefestigte Sommerweg (Heidekreis, Foto: HHW).



Lokschuppen bei Bodenwerder (LK Holzminden, Foto: CW).



Granitbrücke aus Findlingssteinen bei Niederhaverbeck (Heidekreis, Foto: AHo).

Verkehrswesen

Kennen Sie in der Nähe Ihres Dorfes historische Verkehrswege, Brücken oder Furten? Gibt es bei Ihnen Relikte historischer Bahnlinien oder Straßen? Lassen Sie sich von den Beispielen auf den folgenden drei Seiten anregen!



Ehemalige Bahnlinie von Herford nach Bassum bei Schwaförden (LK Diepholz, Foto: AHo).



Über 1.000 Jahre alt ist Duddenhausen (LK Nienburg, Foto: CW) – und möglicherweise auch dieser Hohlweg, der zu den Feldern des Dorfes führt.

BEISPIELE IN BILDERN WEGE, STRASSEN, BRÜCKEN *Verkehrswesen*



Meilenstein der historischen Straße von Holzminden nach Neuhaus im Solling (Foto: CW).



Diese Brücke der ehemaligen Steinhuder Meer-Bahn steht nur noch „so da“ (Winzlar, LK Nienburg, Foto: CW).



Oft legte man beidseits des Weges eine Wallhecke an, um ein Ausweichen ins Kulturland zu verhindern (bei Dunum, LK Wittmund, Foto: AHe).

In der Marsch, wo Natursteine selten sind, wurden Straßen oftmals aus Klinkern gebaut (zwischen Nesse und Coldinne, LK Aurich, Foto: AHe).



Gab es im eigenen Dorf keine Kirche, gingen die Bewohner zu Fuß ins Nachbardorf. Nach Jahrhunderten konnte so ein Hohlweg entstehen (zwischen Boitzum und Wittenburg, LK Hildesheim, Foto: AHo).



Dieser historische Knüppeldamm führt durch einen Fischteich. Nur wenn das Wasser abgelassen wird, ist er zu sehen (Truppenübungsplatz Munster, Heidekreis, Foto: HHW).



Furten sind zunächst von selbst entstanden durch ständiges Befahren. Später befestigte man sie oder verringerte die Wassertiefe, indem man den Bachlauf verbreiterte (Amelgatzen, LK Hameln-Pyrmont, Foto: CW).

Welche Zeugnisse der Verkehrsgeschichte gibt es bei Ihnen?

Allee | Bahndamm, -hof | Brücke | Eisenbahngebäude | Eisenbahntrasse | Fähre / Fährstelle | Furt | Hohlweg | Knüppeldamm | Leuchtturm | Meilenstein | Seezeichen | Seilbahn | Sommerweg | Steg | Straße (Alt-, Heer-) | Tunnel | Treidelpfad, | Trift | Weg (auch Kirch-, Kreuz-, Wallfahrtsweg etc.) | Wegedamm | Wegweiser.

Oder gibt es bei Ihnen noch andere Beispiele?

Ehemaliger Postweg bei Hesel (LK Leer, Foto: SSS), der beiderseits von Wallhecken begleitet wird.



Klappbrücke über einen Fehnkanal in Rhaderfehn (LK Leer, Foto: KK), im Hintergrund Kapitänshäuser.



In Stellwerken werden Weichen, Schranken und Signale zentral bedient. Viele symbolisieren mittlerweile historische Eisenbahnepochen (bei Mattierzoll, LK Hildesheim, Foto: HK).



Staudamm des Pfaunteichs bei Clausthal-Zellerfeld (LK Goslar, Foto: SW). Der Teich wurde bereits 1298 urkundlich erwähnt. Er gehört zum „Oberharzer Wasserregal“, das die Bergwerke des Harzes mit Wasserkraft versorgte.



Die Rottekuhlen von Nemden (LK Osnabrück, Foto: CW) wurden durch den Bach links gespeist. Früher faulte man in ihnen Flachs an, um so die Fasern lösen und zu Leinen weiter verarbeiten zu können.



Historische Fährstellen (vgl. auch S. 22), hier an der Weser bei Kloster Hilwartshausen (LK Göttingen, Foto: CW), kann man im Gelände oft noch erahnen.



Ehemaliger Waschplatz am Stadtgraben in Neuenburg (LK Emsland, Foto: AE).

Rund ums Wasser

Selbst heute, bei all unserer Technik, können Hochwasser und Dürren großen Schaden anrichten. Der Kampf gegen Flutwellen und Trockenheit beschäftigt die Menschen schon seit Jahrhunderten. Die Zeugen ihrer Bemühungen sind zahlreich. Einige Beispiele sehen Sie auf den folgenden drei Seiten. Vielleicht gibt es bei Ihnen ähnliches. Oder noch ganz anderes...



Der 1882-1887 erbaute Meliorationskanal (hier bei Hoya, LK Nienburg, Foto: AHo) brachte fruchtbares Weserwasser in die nährstoffarme Geest zur Wiesenbewässerung.



Häfen waren für die Entwicklung vieler Orte von großer Bedeutung (Holzminnen, Foto: AHo).



Gräben dienten nicht nur zur Be- und Entwässerung, sondern auch als Transportweg. Hier der ehemalige „Schiffgraben“, auf dem Torf aus dem nahegelegenen Moor nach Hannover transportiert wurde (Foto: CW).



Brunnen mit Sandsteinringen aus der Zeit um 1800 bei Schapen (LK Emsland, Foto: AE).



Manche Brücken zählen zu den ältesten Bauwerken im Ort (Lennebrücke, datiert 1742, in Eschershausen, LK Holzminden, Foto: HL).



Historische Badeanstalten schlafen oft einen Dornröschenschlaf (Holzminden, Foto: HL).



Schlafdeiche sind historische Deiche, die aufgrund neuer Deiche überflüssig geworden sind. Viele wurden abgetragen, manche blieben stehen, wie hier bei Weener (LK Leer, Foto: RO).



Mit Hilfe von Mühlgräben (oben: bei Hemeln, LK Göttingen, Foto: CW) wurde Bachwasser über weite Strecken zu Wassermühlen geleitet, damit es dort aus großer Höhe über das Mühlrad fließen konnte (links: bei Bad Essen, LK Osnabrück, Foto: NHB).



In Ostfriesland wurden Fehnkanäle angelegt, um Moore zu entwässern. Manche waren zugleich Leitlinien der Besiedlung (Rhauderfehn, LK Leer, Foto: KK).



Dieses Wehr in Lüllau (LK Harburg, Foto: AHO) diente zur Wiesenbewässerung (s. S. 13).

Siedwendungen nennt man an der Küste Deiche, die verhindern sollen, dass die tiefer liegenden Polder mit Regenwasser volllaufen (bei Jever, LK Friesland, Foto: AHe).



Wassergräben wurden oft über viele Kilometer angelegt, um anderswo Energie zu erzeugen. Dieser Graben gehört zum Graben- und Teichsystem „Oberharzer Wasserregal“, das seit dem Mittelalter die Bergwerke des Harzes versorgte (Foto: SW).

Welche Relikte rund ums Wasser gibt es bei Ihnen?

- Anlegestelle | Badeanstalt | Bleiche/ -graben | Brunnen | Buhne | Damm (Mühl-, Stau-) | Deich/ -schart | Entenfang | Fähre/ Fährstelle | Fething | Fleet | Furt | Graben (Flöß-, Mühl-) | Gräftenanlage | Gruppen | Hafen | Kanal (Fehn-) | Kolk | Leuchtturm | Polder | Pütte | Pumpwerk | Rottekuhle | Saline | Schleuse | Schöpfwerk | Schwemme (Pferde-, Schaf-) | Seezeichen | Siel | Stauanlage, -damm, -see, -teich, -wehr, -wiese | Teich (Dorf-, Fisch-, Flöß-, Mühlteich etc.) | Tränke | Umflut | Warft/Wurt | Waschplatz | Wasserkunst | Wassermühle | Wehr.
- Oder gibt es bei Ihnen noch andere Beispiele?*

BEISPIELE IN BILDERN SCHANZEN, MAUERN, ZÄUNE, TORE *Verteidigung und Einfriedung*



Aus uralten Buchen besteht die Schnatbuchenallee im Solling. Sie markierte früher die Grenze (Schnat) des Herzoglich Braunschweigischen Hoheitsforstes. Dort war den Bauern der Umgebung die Schweinemast verboten (Foto: CW).



Repräsentative Hoftore stehen für das gewonnene Selbstbewusstsein der Bauern ab Ende des 19. Jahrhunderts (Pollhagen, LK Schaumburg, Foto: ASSL).



Grenzsteine markierten nicht nur herrschaftliche Territorien. Dieser Stein von 1754 kennzeichnet die Grenze eines Jagdreviers im Süntel (LK Hameln-Pyrmont, Foto: CW).

Verteidigung und Einfriedung

„Mein Land, Dein Land!“ Es ist ein Urbedürfnis der Menschen, den eigenen Grund gegenüber anderen zu kennzeichnen und zu sichern. Die Formen dieser Bestrebungen sind vielfältig und reichen oft weit in die Vergangenheit zurück. Die folgenden drei Seiten zeigen Beispiele. Aber es gibt natürlich noch mehr...



Trockenmauern erlangen ihre Statik nicht durch Mörtel sondern nur aus dem kunstvollen Zusammenfügen passender Steine. In steinreichen Gebieten sind sie besonders verbreitet (bei Neuhaus im Solling, LK Holzminden, Foto: CW).



Relikt einer mittelalterlichen Landwehr bei Bissendorf (LK Osnabrück, Foto: CW). Landwehren sollten Gebietsgrenzen sichern. Sie bestanden aus meist mehreren parallelen Gräben und Wällen und waren mit dornigen Hecken bepflanzt.

BEISPIELE IN BILDERN SCHANZEN, MAUERN, ZÄUNE, TORE *Verteidigung und Einfriedung*



Für Steinplattenzäune brauchte man spaltbares Gestein. Ihr Vorkommen beschränkt sich auf kleine Gebiete im Weserbergland (Schevelstein, LK Hameln-Pyrmont, Foto: CW).

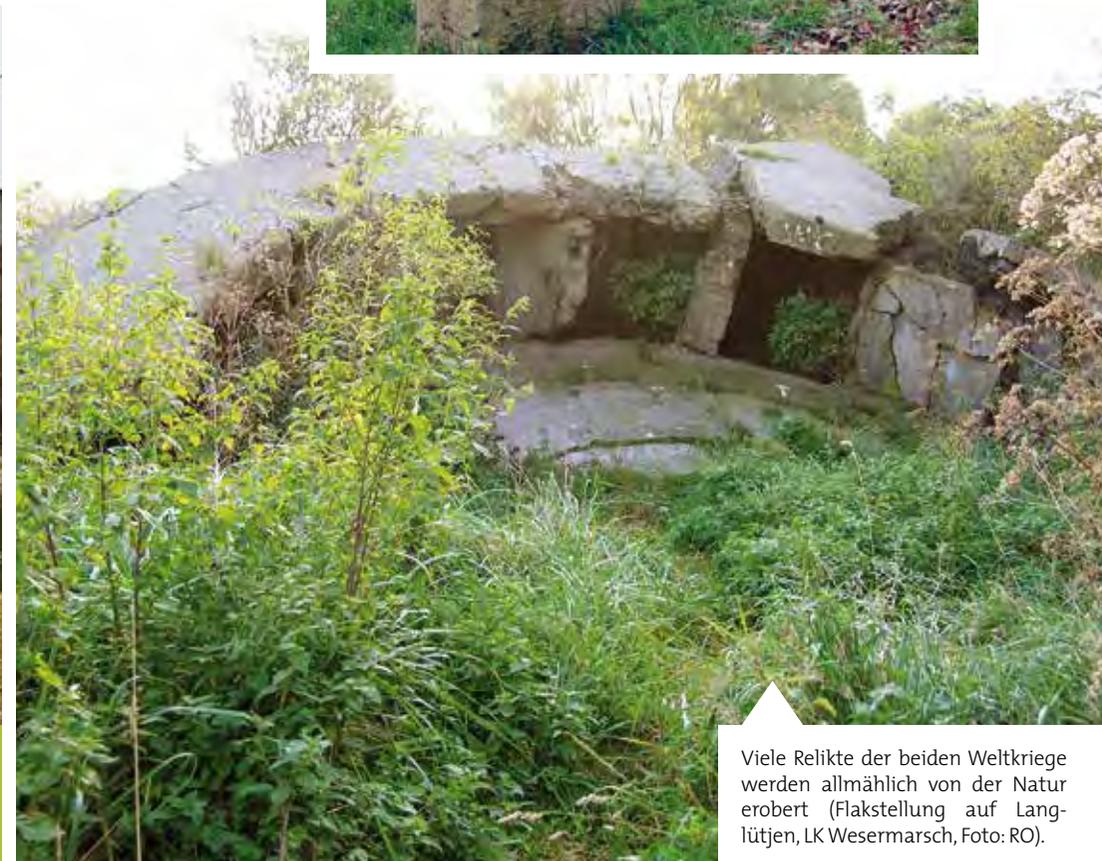
Lattenzaun mit Hoftor in Fuhrberg (Region Hannover, Foto: HHW).



Grenzstein von 1838 bei Bursfelde (LK Göttingen, Foto: CW) zwischen dem Königreich Hannover und dem Kurfürstentum Hessen („KFH“).



Burgen sicherten im Mittelalter herrschaftliche Territorien und boten Schutz vor Angriffen (Burg Polle mit Fähre im Vordergrund, LK Holzminden, Foto: AHo).



Viele Relikte der beiden Weltkriege werden allmählich von der Natur erobert (Flakstellung auf Langlütjen, LK Wesermarsch, Foto: RO).



Die Grenzanlagen der ehemaligen DDR zählen mittlerweile auch zu den historischen Kulturlandschaftselementen (bei Konau, LK Lüneburg, Foto: AK).

In Geest- und Heidegebieten, wo es viele Eichen gibt, umgrenzte man sein Grundstück früher mit Eichenbohlenzäunen (Wilsede, Heidekreis, Foto: HHW).



Was es bei Ihnen geben könnte:

Bombenrichter | Bunker | Burg | Festung | Grenzbaum, -graben, -stein, -wall | Hecke | Landwehr | Mauer | Motte | Schanze | Scherwand | Tor | Trockenflecht-, Holz-, Steinplattenzaun etc.).

Oder gibt es bei Ihnen noch andere Beispiele?



Dieser historische Grenzwall im Misburger Wald (Hannover, Foto: CW) umgab einen für das Vieh verbotenen Bereich.



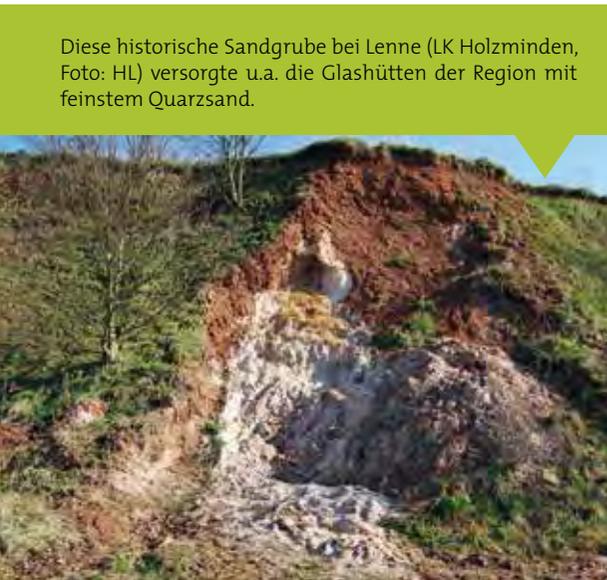
Geflochtener Weidezaun aus lebenden Eschenruten bei Mandelsloh (Region Hannover, Foto: HHW).



Durch den Abbau von Lagerstätten sind vielerorts Mulden (Pingen) zurück geblieben. Hier wurde nach Erz gegraben (Silberberg bei Hagen am Teutoburger Wald, LK Osnabrück, Foto: CW).



Solche Torfstiche sind Relikte aus der Zeit, als der Torf noch von Hand gewonnen wurde (Altwarmbüchener Moor bei Hannover, Foto: CW).



Diese historische Sandgrube bei Lenne (LK Holzminden, Foto: HL) versorgte u.a. die Glashütten der Region mit feinstem Quarzsand.



Gemauerter Schacht eines ehemaligen Steinkohlebergwerks im Deister bei Bad Münder (LK Hameln-Pyrmont, Foto: CW).



Mergelkuhle bei Westerweyhe (LK Uelzen, Foto: CW). Mergel wurde weniger als Baustoff sondern seit Mitte des 19. Jahrhunderts v.a. als Düngemittel für die Landwirtschaft verwendet.

Spuren des Rohstoffabbaus

Torf, Steine, Lehm oder Kohle: Rohstoffe waren schon immer ein begehrtes Gut. Die Suche nach ihnen hat Spuren in der Landschaft hinterlassen. Auf dieser Doppelseite finden Sie viele Beispiele, was man – mit offenen Augen – auch heute noch finden kann. Vielleicht gibt es so etwas ähnliches auch bei Ihnen.



Steinbrüche (hier im Deister, Foto: CW) dienen zur Baustoffgewinnung. Größere Vorkommen prägten die Bauweise ganzer Landstriche.

Meilerplatten nennt man die früheren Standorte von Meilern. Sie sind eben, weisen Holzkohlereste im Boden auf und liegen zur besseren Luftzirkulation oft am oder unterhalb eines Hangs (bei Torfhaus, LK Goslar, Foto: GM).



Stolleneingang eines Steinkohlebergwerkes im Deister (bei Feggendorf, LK Schaumburg, Foto: CW). Heute bieten viele Stollen Fledermäusen Unterschlupf.

Welche Spuren früheren Rohstoffabbaus gibt es rund um Ihr Dorf?

Glashütte | Halde (Abraumhalde) | Kuhle (Mergel-, Sand-, Teer-, Tonkuhle etc.) | Meilerplatz | Pinge | Pütte | Schacht | Seilbahn | Steinbruch, -hauerplatz | Stollen | Torfstich.

Oder gibt es bei Ihnen noch andere Beispiele?



Abraumhalden („Kummerhaufen“) sind sichtbare Überreste von historischem Lagerstättenabbau. Diese Halde vom Steinkohlenbergbau bei Stadthagen (LK Schaumburg, Foto: AHo) ist mittlerweile mit Bäumen bewachsen.



Steinbruchhäuschen in einem Wesersandsteinbruch bei Arholzen (LK Holzminden, Foto: AHo). Früher diente es den Arbeitern als Unterstand und Werkzeuglager.





Mausoleen dienten der Familienbestattung und waren oft schmuckvoll gestaltet. Manche stehen auf Friedhöfen, andere separat auf Erbgräbnissen (Meinbrexten, LK Holzminden, Foto: HL).



Jüdische Friedhöfe liegen oft am Rande der Ortschaft (Smarlingen, LK Leer, Foto: RO).



Zur weithin sichtbaren Abschreckung standen Galgen früher meist auf Anhöhen, so genannten Galgenbergen (hier bei Burghorn, LK Celle, Foto: CW).



In der Geest gibt es viele eiszeitliche Findlinge. Den Menschen der Steinzeit dienten sie als Baumaterial für Großsteingräber (bei Altenmedingen, LK Uelzen, Foto: CW).

Erinnerungskultur

Dass der Mensch die Toten bestattet und über die Zeit nach dem Leben nachdenkt, unterscheidet ihn vom Tier. Verstorbenen, Vermissten und Verunglückten setzt er Denkmale, und sein christlicher Glaube kann sich sichtbar in der Landschaft widerspiegeln – man denke nur an die vielen Bildstöcke, Heiligenhäuschen und Klusen in den katholischen Teilen Niedersachsens. Andere Zeugnisse erinnern uns an traurige Kapitel der Geschichte.

Kreuzsteine und Steinkreuze sind Rechtsdenkmale des Mittelalters. Sie wurden im Angedenken an ein Unglück oder zur Buße für ein Gewaltverbrechen errichtet (bei Zersen, LK Hameln-Pyrmont, Foto: CW).



Manchmal erinnern die Spuren früherer Generationen auch an dunkle Seiten unserer Vergangenheit: In den rund 150 Baracken des Zwangsarbeiterlagers Sandbostel (LK Rotenburg/Wümme, Foto: ArL) waren zwischen 1939 und 1945 über eine Million Gefangene untergebracht. Tausende fanden hier den Tod.



Kriegsgräberstätte bei Lauenberg (LK Northeim, Foto: CW).

Welche Spuren der Erinnerungskultur gibt es bei Ihnen?

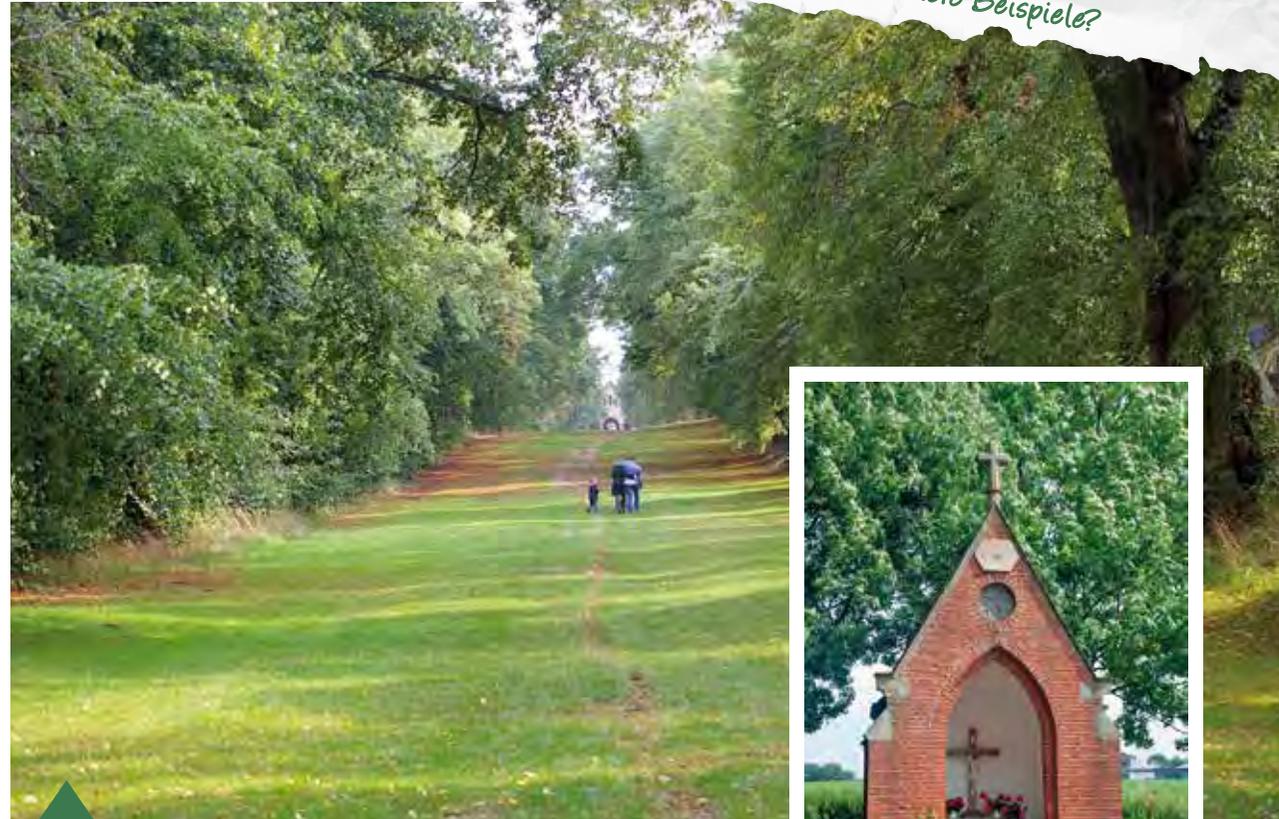
Bildstock | Denkmal | Erbbegräbnis | Friedhof | Gedenkstätte/-stein | Grabhügel | Großsteingrab | Grotte | Heiligenhäuschen | Hofkreuz | Hügelgrab | Judenfriedhof | Kapelle | Kirche | Kirchweg | Kluse (Klaue)| Kreuzstein| Kreuzweg| Kriegsgräberstätte| Mahnmal | Mausoleum | Pestsäule | Prozessionsweg | Schalen-/Schälchenstein | Steinkreuz | Wallfahrtsweg | Wegekreuz | Zwangsarbeiterlager/ -friedhof.

Oder gibt es bei Ihnen noch andere Beispiele?

In katholischen Gebieten weisen viele Hofeinfahrten Hofkreuze auf (Holsten-Mündrup, LK Osnabrück, Foto: CW).



Bildstock in Heitel, LK Emsland (Foto: AE) .



Prozessions- oder Wallfahrtswege (hier bei Ottbergen, LK Hildesheim, Foto: AHO) sind Orte der Glaubensdemonstration.

Eine Kluse (niederdeutsch von Klaue) ist eine kleine nach vorne offene Kapelle, wie sie im Emsland und in der Grafschaft Bentheim häufig ist (Lengerich, LK Emsland, Foto: AE).



WIE SIE HISTORISCHE KULTURLANDSCHAFTSELEMENTE ENTDECKEN KÖNNEN:

Wer sucht, der findet.

Wenn Sie sich auf die Suche machen möchten, welche historischen Kulturlandschaftselemente es in und um Ihr Dorf gibt, können Sie auf verschiedene Weise fündig werden. Auf dieser Doppelseite erfahren Sie, wie.

Werten Sie Karten aus!

Landkarten, zumal historische, bergen eine Fülle von Hinweisen auf kulturhistorische Spuren. Wo Sie (oft kostenlos) Karten bekommen bzw. einsehen können, erfahren Sie in dem Kasten unten. Eine Kunst für sich, oft aber auch eine Freude ist es, diese Karten auszuwerten. Besonders viele wertvolle Hinweise liefert die um 1900 erstellte Preußische Landesaufnahme. Sie ist die Vorgängerin der Topografischen Karte 1 : 25.000 (TK 25) und sehr detailreich (siehe Kartenbeispiel).

Noch ältere Karten sind z.B. die „Kurhannoversche Landesaufnahme“, die „Oldenburger Vogteikarte“ oder die „Karte des Landes Braunschweig“. Sie wurden Ende des 18. Jahrhunderts angefertigt und zeigen den Zustand vor den Agrarreformen und den ersten Flurbereinigungen. Sie zu lesen ist schwieriger, weil sich die Landschaft seither sehr verändert hat (s. Kartenbeispiel). Für viele kleinere Gebiete gibt es weitere historische Karten aus dieser Zeit. In den Niedersächsischen Landes- und in Kommunalarchiven kann man sie einsehen.

Diese drei Beispiele zeigen, wie man historische Kulturlandschaftselemente durch das Vergleichen von Karten verschiedener Epochen entdecken und zeitlich grob einordnen kann. Alle drei Karten zeigen ein identisches Gebiet bei Uetze (Region Hannover): links die TK 25 (um 2000), in der Mitte die Preußische Landesaufnahme (um 1900) und rechts die Kurhannoversche Landesaufnahme (um 1785). Links und in der Mitte ist z.B. ein Graben (A) zu sehen, der mittels eines Wehres (B) von der Erse zum nördlich liegenden Anwesen geleitet wird; in der ältesten Karte ist er

dagegen nicht verzeichnet. In allen drei Karten kann man die vielfältige Fluss- und Kanallandschaft zur Wasserversorgung der Eitzer Mühle erkennen. Wenn sich auch manch einzelner Gewässerlauf im Lauf der Zeit verändert hat, wird deutlich, dass die Mühle und ihr Gewässersystem bereits 1785 schon existiert haben. Dagegen ist die Eisenbahnlinie, deren Brücken in der jüngsten Karte noch verzeichnet sind (C), in der Preußischen Landesaufnahme noch nicht kartiert. (Karten: LGLN)



Wo bekomme ich (historische) Karten?

Beim Landesamt für Geoinformation und Landesvermessung Niedersachsen (LGLN) können Sie aktuelle und historische Karten erwerben. Sogar kostenlos ist ein praktischer Service im Internet: Unter www.umweltkarten-niedersachsen.de können Sie aktuelle Karten von ganz Niedersachsen einsehen und als PDF exportieren. Auch die Preußische Landesaufnahme und historische Versionen der TK 50 sowie der Deutschen Grundkarte 1 : 5.000 gibt es dort. Ein Fundus für jeden Heimat- und Kulturlandschaftsforscher! Außerdem gibt es zahlreiche historische Karten in den Niedersächsischen Landesarchiven Aurich, Bückeburg, Hannover, Oldenburg, Osnabrück, Stade und Wolfenbüttel.

Werten Sie die Ortschronik aus!

Ortschroniken stecken voller Wissen über die lokale Geschichte. Hinweise auf historische Kulturlandschaftselemente sind meist nicht explizit in besonderen Kapiteln zusammengetragen, finden sich aber vielfach „zwischen den Zeilen“. Stöbern Sie in örtlichen Bibliotheken, Museen und Archiven! Die Lektüre lohnt sich.

Fragen Sie alte Hasen!

In vielen Orten gibt es einen oder mehrere Experten für die Dorfgeschichte, oft sogar einen historischen oder Heimatverein. Hier ist meist viel Wissen über die eigene Ortsgeschichte gesammelt und wartet nur darauf, abgefragt zu werden. Fragen Sie nach oder gehen Sie gemeinsam auf Spurensuche: Wo spiegelt sich Ihre Dorfgeschichte im Dorf und in der Landschaft rundherum wider?

Deuten Sie Flurnamen!

Straßen- oder Flurnamen wie „Up de Rottekuhlen“, „Landwehrgraben“ oder „Auf dem Galgenberg“ geben Hinweise darauf, dass sich dort zumindest früher einmal ein historisches Kulturlandschaftselement befunden hat. Ob es noch erhalten ist, ob noch Spuren zu finden sind, lohnt sich, im Gelände zu überprüfen!

Nehmen Sie an kulturhistorischen Exkursionen oder Kursen Teil!

In manchen Regionen Niedersachsens bieten Volkshochschulen oder andere Institutionen Kurse zum Entdecken historischer Kulturlandschaftselemente an. Häufig werden auch thematische Exkursionen oder Spaziergänge angeboten, auf denen Experten die Landschaft und ihre kulturhistorischen Merkmale erläutern.

Bekommen Sie einen Blick!

Mit der Zeit bekommen Sie einen „Blick“ für kulturhistorische Zeugnisse und können natürliche Landschaftsmerkmale immer besser von anthropogenen unterscheiden. Dann macht der Sonntagsspaziergang noch mehr Spaß, denn es gibt immer wieder neues Altes zu entdecken.

KLEKS, das Kulturlandschaftskataster

In www.kleks-online.de kann man historische Kulturlandschaftselemente in eine Karte eintragen und Infos dazu eingeben. Vielleicht war auch in Ihrer Gegend schon jemand aktiv...



Dieser Straßename weist auf eine historische Grenze (Schnat) hin (Foto: AE).



Nochmal die Schulbank drücken: Die Kurse über historische Kulturlandschaftselemente des Heimat- und Geschichtsvereins und der Kreisvolkshochschule Holzminden sind gut besucht (Foto: HL).

Zu vielen Dörfern gibt es eine oder mehrere Ortschroniken. Fragen Sie bei Ihrer Gemeinde, in der örtlichen Bibliothek oder bei der Leibnizbibliothek Hannover! (Foto: NHB)



Landschaftsgeschichtliche Exkursion bei Celle (Foto: FF).



Der NHB hilft

Haben Sie Fragen zu historischer Kulturlandschaft und historischen Kulturlandschaftselementen, wenden Sie sich an den Niedersächsischen Heimatbund (www.niedersaechsischer-heimatbund.de). Die Mitglieder seiner „Fachgruppe Kulturlandschaft“ kennen sich gut aus im Land und geben gerne Tipps. Hilfreich ist allemal das Buch „Spurensuche in Niedersachsen“. Auf der folgenden Seite finden Sie weitere Literaturtipps.

Wie Sie kulturhistorische Zeugnisse in Ihrem Dorf berücksichtigen und dadurch Ihre Chancen im Dorfwettbewerb erhöhen

Jedes Dorf hat seine eigene Geschichte. Die Geschichte Ihres Dorfes zu dokumentieren, die Zeugnisse dieser Geschichte zu entdecken, sie für Bewohner und Gäste sichtbar zu machen, lohnt sich doppelt: Erstens, weil Sie Ihren Ort dadurch noch **lebenswerter und attraktiver machen**. Zweitens, weil Sie damit **Ihre Chancen beim Wettbewerb „Unser Dorf hat Zukunft“ steigern**.

In den Unterlagen zum Niedersächsischen Landeswettbewerb (ML 2013) wird an mehreren Stellen das Dorf dazu aufgerufen, seine historischen Kulturlandschaftselemente zu erkennen, aufzuzeigen und zu pflegen. Auf dieser Doppelseite sehen Sie Beispiele, wie Sie dies tun können. Im Hinblick auf den Dorf-Wettbewerb sollten Sie all Ihre Aktivitäten dokumentieren.

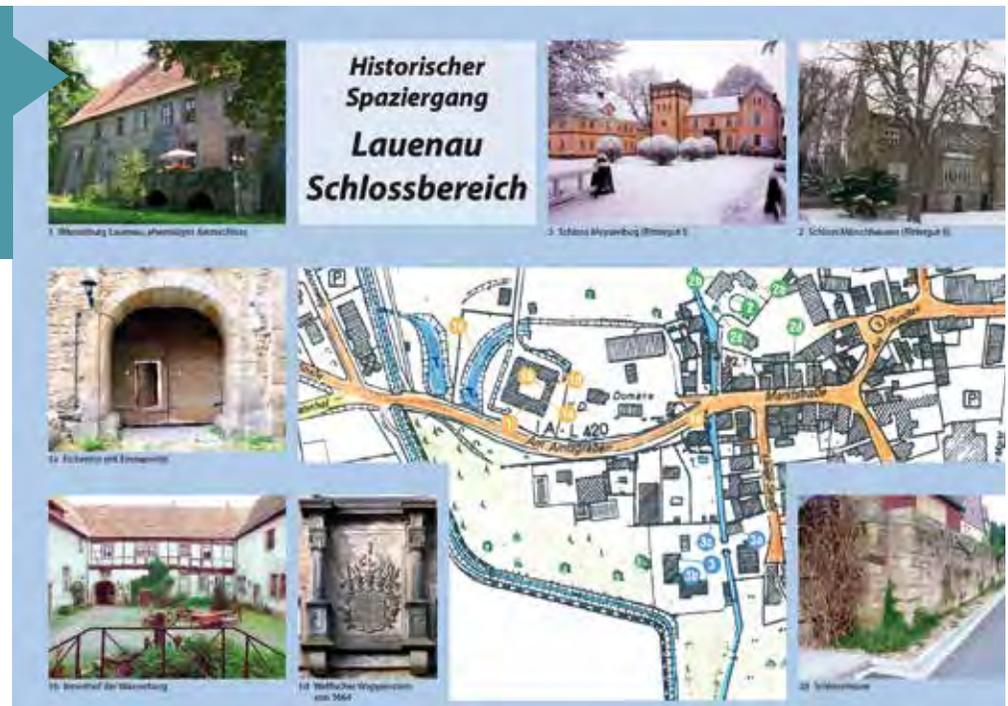


Mit einer (Foto-)Ausstellung können Sie historische Kulturlandschaftselemente sehr anschaulich präsentieren. Das muss gar nicht so professionell sein, wie in diesem Beispiel (Ausstellung „Carl 300 heute - Spurensuche in die Kulturlandschaft“, Foto: HL). Farbausdrucke in DIN-A4-Größe oder Poster (s. unten) tun es auch. Hauptsache, es gibt eine erklärende Bildunterschrift. Falls es doch aufwändiger werden soll, unterstützt Sie vielleicht die Niedersächsische Bingo-Umweltstiftung.

Halten Sie historische Kulturlandschaftselemente in Stand! Als Gemeinschaftsaktion macht das Spaß und stärkt die Dorfgemeinschaft. Hier werden historische Trockenmauern bei Neuhaus im Solling restauriert (Foto: HL).



Mit solchen Postern geben Sie einen guten Überblick über Kulturhistorisches rund um Ihr Dorf. In der Karte sind alle fotografierten Objekte verortet. Außer den Bildunterschriften gibt es erläuternde Texte auf einem zweiten Poster (Abb.: ASSL).



Veranstalten Sie Exkursionen zu historischen Kulturlandschaftselementen. Hier eine Führung zu historischen Torfstichen bei Cappeln (LK Cloppenburg, Foto: Aho).



Der NHB hat's ausprobiert: Das Thema „Historische Kulturlandschaft“ macht Kindern Spaß. Versuchen Sie es selbst und machen Sie Schul- oder Kindergartenkinder mit den Spuren der Vergangenheit bekannt (Foto: CW; Literaturtipp: Dannebeck u.a.).

Literaturtipps

BMEL – BUNDESMINISTERIUM FÜR ERNÄHRUNG UND LANDWIRTSCHAFT (Hrsg.) (2014): 25. Bundeswettbewerb „Unser Dorf hat Zukunft“

DANNEBECK, SANDRA, AXEL HEINZE & RONALD OLOMSKI: Spurensuche in Niedersachsen. Schülerinnen und Schüler erforschen die historische Kulturlandschaft in ihrer Region, herausgegeben vom Niedersächsischen Heimatbund e.V.

HERTWIG, NIKLAS & EYNCK, ANDREAS (2011): Bauernhöfe in Nordwestdeutschland. Eine kulturhistorische Reise durch die Region Weser-Ems

HOPPE, ANSGAR (2012): Die Europäische Wasserrahmenrichtlinie und historische Wasserbauten; herausgegeben vom Niedersächsischen Heimatbund e.V.

KÜSTER, HANSJÖRG (1995). Die Geschichte der Landschaft in Mitteleuropa von der Eiszeit bis zur Gegenwart

ML – NIEDERSÄCHSISCHES MINISTERIUM FÜR ERNÄHRUNG, LANDWIRTSCHAFT UND VERBRAUCHERSCHUTZ (2013): Unser Dorf hat Zukunft. 25. Landeswettbewerb in Niedersachsen, Ausschreibung 14/15 (Bekanntgabe des ML vom 30.08.2013)

WIEGAND, CHRISTIAN & ARBEITSKREIS KULTURLANDSCHAFT DES NIEDERSÄCHSISCHEN HEIMATBUNDES e. V. (Hrsg.) (2005): Spurensuche in Niedersachsen. Historische Kulturlandschaften entdecken. 2. Auflage

WÖBSE, HANS HERMANN (2002): Landschaftsästhetik. Über das Wesen, die Bedeutung und den Umgang mit landschaftlicher Schönheit

Das Dorf UND DIE LANDSCHAFT



Inhalt

Grußworte	2
Warum Kulturlandschaftsschutz? Warum diese Broschüre?	3
Beispiele in Bildern.....	4
Unser Dorf von oben – Siedlungsformen	4
Backhaus, Bleichhütte, Dörrofen – Gebäude auf den zweiten Blick	6
Bäume, Gärten, Parks und Plätze – Grün im Dorf	10
Feld, Wiese, Wald – Spuren von Wald- und Landwirtschaft	12
Wege, Straßen, Brücken – Verkehrswesen.....	15
Gräben, Teiche, Wehre – Rund ums Wasser	18
Schanzen, Mauern, Zäune, Tore – Verteidigung und Einfriedung	21
Steinbrüche, Tonkuhlen, Meilerplätze – Spuren früheren Rohstoffabbaus	24
Religion, Denkmale, Bestattung – Erinnerungskultur	26
Wie Sie historische Kulturlandschaftselemente entdecken können	28
Gute Ideen – Historische Kulturlandschaftselemente im Wettbewerb „Unser Dorf hat Zukunft“	30
Literaturtipps	31
Inhaltsübersicht / Impressum	32

Impressum

Herausgeber: Niedersächsischer Heimatbund e.V., An der Börse 5-6, 30159 Hannover
 Autor/Bildredaktion: Christian Wiegand, Büro Kulturlandschaft und Geschichte, Hannover
 Fachliche Begleitung: Fachgruppe Kulturlandschaft des NHB, vertreten durch Dr. Volker Gläntzer, Dr. Ansgar Hoppe, Dr. Hilko Linnemann, Dr. Ronald Olomski, Prof. Dr. Hans Hermann Wöbse
 Redaktion: Karen Roske, Journalistenbüro, Hannover
 Titelbilder: Blick auf Roklum (LK Wolfenbüttel, Foto: HK), Bauernhaus in Fuhrberg (Region Hannover, Foto: HHW)
 Bilder Rückseite: Klostergarten im Stift Fischbeck (LK Hameln-Pyrmont, Foto: CW), Hüvener Mühle (LK Emsland, Foto: AHO)



Diese Broschüre können Sie kostenlos downloaden unter www.niedersaechsischer-heimatbund.de/publikationen/download.html.

Fotonachweis: Die Kürzel in den Bildunterschriften: AE Andreas Eynck, AHe Axel Heinze, AHO Ansgar Hoppe, ArL = Amt für regionale Landesentwicklung Lüneburg, Zweigstelle Verden, ASSL Arbeitsgemeinschaft Spurensuche der Schaumburger Landschaft, BP Jens Dieter Becker-Platen †, CW Christian Wiegand, FF Florian Friedrich, FK Friedhard Knolle, GM Georg Mendel, HHW Hans Hermann Wöbse, HK Hansjörg Küster, HL Hilko Linnemann, IK Irmgard Krebs, KK Katharina Killmann, NHB Niedersächsischer Heimatbund, RO Ronald Olomski, SSS Susanne Sander-Seyfert, SW Siegfried Wielert, VG Volker Gläntzer, WV Wolfgang Volz.
 Der Niedersächsische Heimatbund dankt allen Urhebern für die freundlich erteilte Erlaubnis zur Nutzung der Fotos.

Gesamtherstellung: ravi-Design, Hameln • Oktober 2014

Der Niedersächsische Heimatbund bedankt sich bei der Niedersächsischen Bingo-Umweltstiftung für die Unterstützung und beim Niedersächsischen Ministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz für die gute Zusammenarbeit.